

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 10

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Werner Matt,

Wolfgang Weber und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2011



Thomas Feurstein

Die Lorenz-Böhler-Ausstellung der Vorarlberger Landesbibliothek (VLB)

Der 125. Geburtstag von Lorenz Böhler am 15.1.2010 war für die Vorarlberger Landesbibliothek der Anlass, eine Ausstellung über den Vorarlberger Arzt ins Auge zu fassen. Lorenz Böhler wurde noch 1979 in einer Umfrage einer Regionalzeitung zum bedeutendsten Vorarlberger gewählt, seither ist er aber weitgehend in Vergessenheit geraten. Nur in Publikationen, die sich mit der Geschichte der Unfallmedizin befassen, nimmt Böhler noch immer einen gewichtigen Platz ein.

Lorenz Böhler wurde am 15. Jänner 1885 in Wolfurt als Sohn des Zimmermanns Josef Böhler und der Mutter Anna Maria Böhler, geb. Fischer, geboren. Als die Eltern 1890 nach Bregenz übersiedelten, blieb er bei seiner Großmutter, die aber bald darauf verstarb. Lorenz Böhler wohnte dann bei seiner Tante „Im Holz“, oberhalb von Wolfurt, wo er den Großteil seiner Kindheit verbrachte.¹ Bereits in der Volksschule fiel den Lehrern das Talent des Jungen auf und trotz finanzieller Schwierigkeiten gelang es dem Vater das Schulgeld aufzubringen, das einen Schulbesuch im fürsterzbischöflichen Knabenseminar in Brixen ermöglichte. Nach zwei Jahren wechselte Böhler an das Bregenzer Gymnasium, später dann an die Universität Wien, wo er sich bereits im zweiten Semester erfolgreich um eines der größten Stipendien bewarb. Nach einer Praktikumszeit in Bozen, wo er auch seine spätere Frau Poldi Settari kennen lernte, promovierte Böhler 1911 zum Doktor der gesamten Heilkunde. Spontan nahm er dann eine Stelle als Schiffsarzt bei der Reederei „Austria-Americana“ an und behandelte auf seinen Reisen nach Argentinien und Brasilien hauptsächlich griechische und montenegrinische Auswanderer. 1912 kehrte er nach Europa zurück und wurde Arzt in Tetschen (heute Decin, Tschechische Republik) an der Elbe, wo er durch herausragende Heilungserfolge auffiel, was ihm eine Einladung zu einem internationalen Chirurgenkongress nach New York einbrachte. Bei der folgenden Studienreise nach Rochester (Minnesota) lernte er die damals weltweit führenden Unfallchirurgen Will und Charles Mayo kennen, die mit ihrer innovativen Organisation und Operationstechnik einen bleibenden Eindruck bei dem jungen Arzt hinterließen.

Kaum zurückgekehrt brach der Erste Weltkrieg aus, und Böhler wurde nach dem Einsatz an verschiedenen Kriegsschauplätzen nach Bozen abkommandiert, wo er ein Lazarett übernehmen sollte. Die sogenannte „Bozner Fachschule“ wurde zum Experimentierfeld für seine Technik und Schule, die er später in jahrzehntelanger Detailarbeit verfeinerte und perfektionierte. Das wohl Entscheidende war die neuartige Organisation, in der jede Schiene, jeder Handgriff und jeder Knoten standardisiert und

1 Siegfried HEIM, „Ein Mediziner wollte er werden“. Kindheit und Jugend in Wolfurt. In: Thomas FEURSTEIN (Hg.), Lorenz Böhler – Pionier der modernen Unfallmedizin (=Schriftenreihe der Vorarlberger Landesbibliothek 20, Graz, Feldkirch 2010) 27-48.

rationalisiert wurde. Aufbauend auf den Ideen des amerikanischen Ingenieurs Frederick W. Taylor wurde jeder Arbeitsschritt analysiert, mithilfe einer akribischen Dokumentation auf seine Nützlichkeit und Effektivität überprüft und – wenn notwendig – abgeändert.² Böhler dokumentierte seine Arbeit exakt und veröffentlichte später auch seine Ergebnisse, was zu einem Besucherstrom von Fachkollegen nach Bozen führte. Als Ergebnis seiner Erfahrungen drängte er darauf, die Unfallchirurgie als eigenes Fach aus der Chirurgie herauszulösen und die ihm unerlässlich scheinende Spezialisierung voranzutreiben – ein Vorschlag, der bei Fachkollegen zunächst noch auf wenig Gegenliebe stieß.

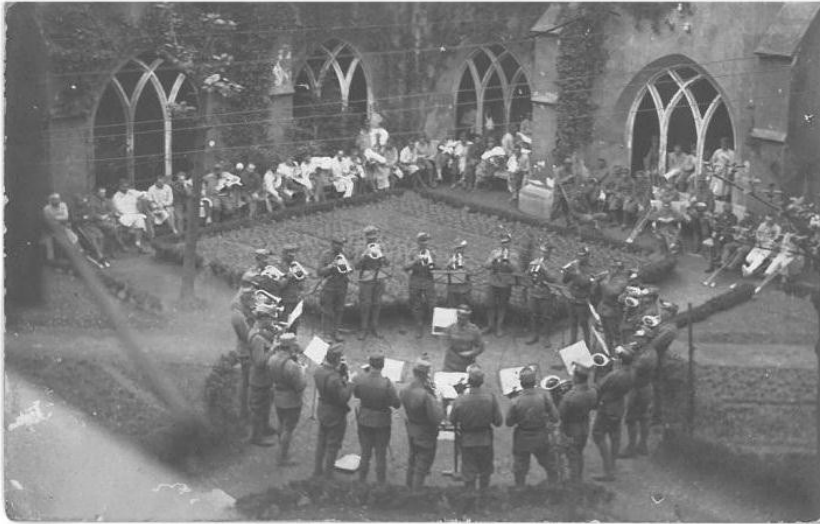


Abb. 1: Die „Fachschule in Bozen“ ca. 1916

1919 präsentierte er der Leitung der Arbeiterunfallversicherung in Wien sein Konzept und versprach, durch seine Methode die dauerhafte Arbeitsunfähigkeit der Versicherten um 50-70 Prozent zu senken. Obwohl er die Genehmigung für eine anstaltseigene Unfallstation erhielt, musste das Vorhaben aufgrund der Inflation gestoppt werden.

Böhler kehrte nach Südtirol zurück, mietete sich in Gries bei Bozen in einer Villa ein und eröffnete eine chirurgische Praxis. Diese florierte zunächst nicht, worauf er sich um die Stelle des Primararztes in Brixen bewarb und 1924 dort eine Anstellung erhielt. Er kehrte dann aber bald nach Wien zurück, wo ihm nach der Währungsreform die Realisierung des ursprünglich geplanten Unfallkrankenhauses zugesagt wurde. Am 1. Dezember 1925 eröffnete in der Webergasse (20. Wiener Gemeindebezirk) das neue Spital mit 52 Betten.

² Thomas SCHLICH, Die perfekte Maschine. Die Rationalisierung der Knochenbruchbehandlung im 1. Weltkrieg durch Lorenz Böhler. In: Thomas FEURSTEIN (Hg.), Lorenz Böhler – Pionier der modernen Unfallmedizin (=Schriftenreihe der Vorarlberger Landesbibliothek 20, Graz, Feldkirch 2010) 117-172.

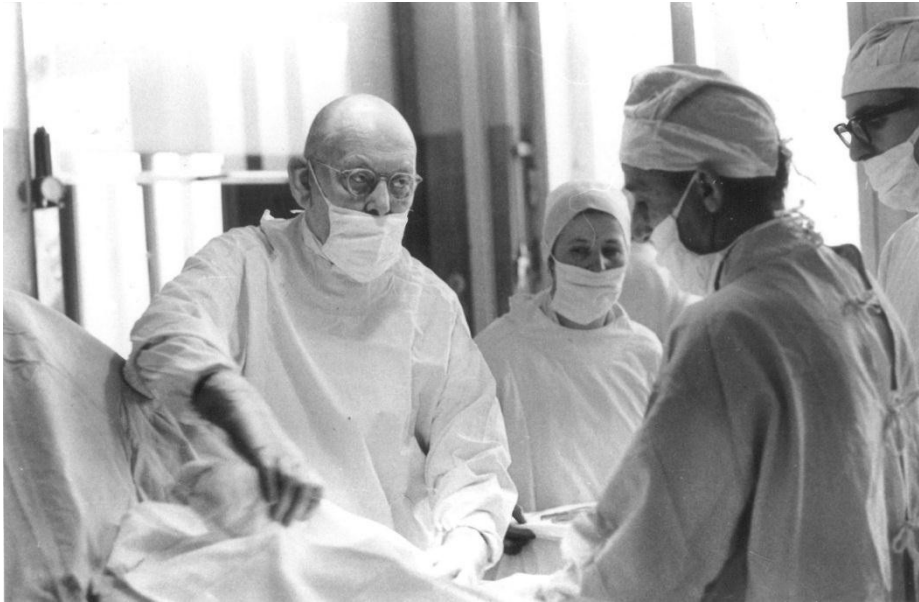


Abb. 2: Lorenz Böhler beim Operieren, ca. 1960

Von nun an schickten die Betriebe in Wien ihre Verletzten ins Unfallkrankenhaus der Versicherung, um sie dort behandeln zu lassen.³ Die bereits in Bozen formulierten Prinzipien wurden nun in klare Richtlinien gegossen, die nach Wichtigkeit geordnet folgende Ziele enthielten:

- Erhaltung des Lebens
- Erhaltung der Gliedmaßen
- Wiederherstellung der Funktion

Auf die Behandlung von Knochenbrüchen umgelegt lauteten seine Anweisungen:

- Einrichten: bei jedem Knochenbruch müssen die verschobenen Bruchstücke gut eingerichtet werden.
- Ruhigstellen: die eingerichteten Bruchstücke müssen bei sorgfältiger Beachtung des Blutlaufes so lange ununterbrochen in guter Stellung festgehalten werden, bis sie knöchern miteinander verheilt sind.
- Üben: während der notwendigen Dauer der Ruhigstellung der gut eingerichteten Bruchstücke müssen möglichst viele oder alle Gelenke des verletzten Gliedes und der ganze Körper unter Vermeidung von Schmerzen in vollem Umfang selbsttätig bewegt werden, um Störungen des Blutlaufes, den Schwund der Muskeln und des Kalkgehalts der Knochen sowie Einschränkungen der Beweglichkeit der Gelenke zu vermeiden.⁴

3 Inge LEHNE, Lorenz Böhler. Die Geschichte eines Erfolges (Wien 1991) 75.

4 Paul POVACZ, Fritz POVACZ, „Einrichten, Ruhigstellen, Üben“. Die Bedeutung Lorenz Böhlers für die Entwicklung der Unfallmedizin. In: Thomas FEURSTEIN (Hg.), Lorenz Böhler – Pionier der modernen Unfallmedizin (=Schriftenreihe der Vorarlberger Landesbibliothek 20, Graz, Feldkirch 2010) 201-230.

Massage und passive Bewegungen gehörten nach Böhler zu den größten Schädigungen bei der Behandlung frischer Knochen- und Gelenksverletzungen, und wurden daher nicht mehr angewendet.

Die Böhlerschen Methoden wurden in der Fachwelt sehr kontroversiell auf Kongressen und in Fachzeitschriften diskutiert, wobei er als wortgewaltiger und kämpferischer Wissenschaftler bekannt war, der auch Konflikte mit anderen Kapazitäten nicht scheute.

Nachdem er schon ab 1915 begonnen hatte wissenschaftlich zu publizieren, gelang es ihm 1929, einen Verleger für sein Buch „Die Technik der Knochenbruchbehandlung“ zu finden. Das Nachschlagewerk entwickelte sich schnell zum Standardwerk, was in rascher Abfolge mehrere Neuauflagen nach sich zog. Bis zum Jahr 1963 erschienen 13 deutsche Auflagen, englische, französische, polnische, spanische, russische, ungarische und sogar eine chinesische Übersetzung folgten.⁵

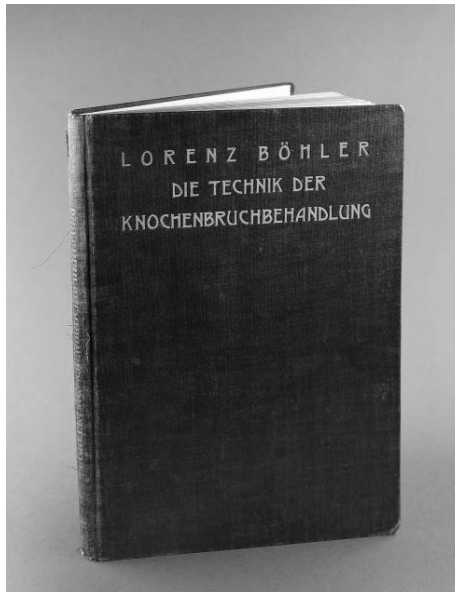


Abb. 3: Lorenz Böhler, Die Technik der Knochenbruchbehandlung. Wien 1929.

Durch den steigenden Bekanntheitsgrad der Webergasse setzte ein Besucherstrom von Fachkollegen ein (im Jahr 1937 waren es 749 Gäste aus aller Welt).⁶ Besonders interessant war das Konzept der Unfallversicherung auch aus volkswirtschaftlicher Sicht, da die Invalidenrenten durch die Böhlerschen Methoden signifikant gesenkt werden konnten. 1937 verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Universität Wien den Titel des außerordentlichen Universitätsprofessors.

5 Lorenz BÖHLER, Ein Leben für die Unfallchirurgie (=Paracelsus Schriftenreihe der Stadt Villach 10, Klagenfurt 1965) 10.

6 Fritz POVACZ, Geschichte der Unfallchirurgie. 2. Aufl., (Heidelberg 2007) 163.

1938 trat Lorenz Böhler noch vor dem Anschluss Österreichs der NSDAP bei und wurde 1940 als beratender Chirurg nach Polen und später nach Russland abkommandiert. 1942 übernahm er das Lazarett im Wiener Rudolphspital mit 400 Betten. 1945 erhielt er als Arzt das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstorden, als Vater verlor er einen seiner Söhne, der in den Kämpfen um Wien 20jährig fiel.

Nach 1945 suchte Böhler um Löschung aus der Liste der Nationalsozialisten an und versuchte seine Position in einem Einspruchsakt zu begründen. Der wichtigste Grund für seinen Beitritt zur NSDAP sei die Sorge um seine ärztliche Position gewesen, dennoch habe er trotz Aufforderung nie eine Parteifunktion übernommen und sei dem nationalsozialistischen Gedankengut immer kritisch gegenüber gestanden. Kollegen und der Betriebsrat bestätigten das menschlich einwandfreie Verhalten Böhlers von 1938 bis 1945, was letztlich zu einer persönlichen Intervention durch Staatskanzler Dr. Karl Renner führte: „Am Ende haben doch die durch einen Unfall betroffenen Arbeiter das höhere Recht auf rettende ärztliche Behandlung als der Staat auf Ahndung einer staatsfeindlichen Haltung.“ Die endgültige Entlastung Böhlers erfolgte durch das Nationalsozialistengesetz von 1947, mit dem alle „Minderbelasteten“ nicht mehr behelligt wurden und ihre berufliche Laufbahn fortsetzen konnten.⁷

1947 übernahm Böhler wieder die Leitung des Unfallkrankenhauses in der Webergasse und konnte dort 1951 das 25jährige Bestehen feiern. Der vorgelegte Rechenschaftsbericht war beeindruckend: 77.532 frische Knochenbrüche waren behandelt worden, davon wurden 93.58 Prozent ohne Minderung der Erwerbsfähigkeit geheilt und bei nur 3 Prozent der Patienten konnten bleibende Störungen festgestellt werden.

Im gleichen Jahr wurde auch Böhlers jahrzehntelanger Forderung entsprochen, den „Facharzt für Unfallchirurgie“ einzuführen.

In den 50er und 60er Jahren unternahm er viele Auslandsreisen, bei denen er als Berater tätig war, zahlreiche Ehrungen und Orden entgegennehmen konnte, aber immer auch noch Patienten behandelte. So besuchte er unter anderem Spanien, Ungarn, Mexiko, Uruguay, Peru, Venezuela, Brasilien, Argentinien, Griechenland, die USA, Russland, Äthiopien, Kenia, Südafrika und auch den Iran. Nach Persien rief ihn ein Telegramm des österreichischen Botschafters, der ihn um die Behandlung der Schah-Mutter bat. Die meisten Länder, die er besuchte, hatten die Böhlerschen Methoden bereits übernommen oder beabsichtigten dies zu tun.⁸

Im Alter entdeckte das Ehepaar Böhler auch die Wiener Kultur und besuchte Staatsoper und Burgtheater. Die Sommer verbrachten sie vor allem in Dreikirchen, einer kleinen Bergparzelle weit oberhalb des Eisacktals, wo sich bis heute jeden Sommer die Böhler-Settari-Verwandtschaft trifft. Im hohen Alter durfte Lorenz Böhler noch einen Höhepunkt seiner Karriere erleben. Die Unfallversicherung eröffnete im Herbst 1972 anstelle der Webergasse ein neues Krankenhaus, das seither seinen Namen trägt.

Ende 1972 starb seine Frau und wenige Tage danach erkrankte auch er selbst schwer und starb am 20. Jänner 1973.

7 Bernd VOGEL, „Ich habe meine Zugehörigkeit zur NSDAP nie missbraucht“. Lorenz Böhler im Nationalsozialismus und seine „Entnazifizierung“. In: Thomas FEURSTEIN (Hg.), Lorenz Böhler – Pionier der modernen Unfallmedizin (=Schriftenreihe der Vorarlberger Landesbibliothek 20, Graz, Feldkirch 2010) 89-116.

8 Lorenz BÖHLER, Neue Universitätskliniken und Ordinariate in Mexiko, Frankreich, in der Schweiz, Italien und China. In: Münchener Medizinische Wochenschrift 104/19 (1962) 917-919.



Abb. 4: Lorenz Böhler mit seinem Sohn Jörg im Iran

Im Bestand der VLB fanden sich zwar seine wichtigsten Publikationen und einige handschriftliche Dokumente, diese hätten aber bei weitem keine Ausstellung tragen können. Da zu den Aufgaben der VLB auch zählt landeskundliches Wissen aufzuarbeiten und durch Ausstellungen zu vermitteln, schien es gerechtfertigt, potentielle Leihgeber zu kontaktieren. Bald konnte das Ziel der Ausstellung näher definiert werden, nämlich Böhler als Arzt und als Mensch nicht nur Medizinhistorikern, sondern auch einem breiten Publikum näher zu bringen.

Dazu war es aber notwendig, auf Expertenwissen zurückzugreifen: Mitglieder der Familie Böhler, das Institut für Medizingeschichte in Wien, das Universitätsarchiv Wien, das Wiener Stadt- und Landesarchiv, das Lorenz-Böhler-Krankenhaus, die Gesellschaft für Unfallchirurgie und viele andere mehr stellten bereitwillig ihr Wissen und ihre Bestände zur Verfügung. Im Allgemeinen war es relativ einfach, schriftliche Dokumente aufzufinden, ungleich schwerer jedoch, medizinische Geräte aus der Zeit Böhlers zu lokalisieren. Die Frage, ob denn heute bei der Renovierung von Krankenhäusern, jeweils aussagekräftige Gegenstände an Archive und Museen abgeliefert würden, blieb meist unbeantwortet.

Die Ausstellung nahm eine Grundfläche von ca. 80 m² ein. Vier Räume standen symbolisch für die Lebensphasen Böhlers: Ein Jugendzimmer, ein Krankenzimmer aus der Webergasse, ein Operationssaal, sowie ein multimedialer Raum, wo Originalfilme und Tonproben von Böhler abgespielt werden. Das Zusammenspiel von Flachware und Objekten prägte die Räume.

Um die Ausstellung zu einem Erfolg zu machen, musste auch eine breit gestreute Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. Eine wichtige Komponente ist dabei die enge Zusammenarbeit mit Partnern, allen voran die Gemeinde Wolfurt, die bereit war, zum 125.Geburtstag ihres Ehrenbürgers mit großem personellem und finanziellem Aufwand ein Rahmenprogramm zu veranstalten. Auch die AUVA, deren Konzept der Unfallbehandlung jahrzehntelang auf den Ideen Böhlers beruhte, konnte als Sponsor gewonnen werden.



Abb. 5: Die Böhler-Ausstellung in der VLB 2010

Weiters hat sich das ORF-Landesstudio Vorarlberg dazu entschlossen, ein Österreich-Bild über Lorenz Böhler zu produzieren, das im November 2010 ausgestrahlt wurde. Im Rückblick kann die Ausstellung als voller Erfolg bewertet werden, da 2850 Personen als Besucher gezählt werden konnten, davon 1.058 im Rahmen von 66 Führungen. Einer der Höhepunkte war der Besuch von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer am 21.7.2010. Der Begleitband wurde insgesamt 2.200 verkauft, davon 1.200 Stück an die Österreichische Gesellschaft für Unfallchirurgie. Laut ORF konnte das Österreich-Bild über Lorenz Böhler 418.000 Zuseher verzeichnen.

Autoreninformation

Mag. Thomas Feurstein, Mitarbeiter der Vorarlberger Landesbibliothek. Postadresse: Fluher Straße 4, 6900 Bregenz, Österreich. Mail: Thomas.Feurstein@vorarlberg.at